

Über die Tiroler Geschichtsforschung und -schreibung (seit ungefähr 1860). Studienstätten und Forschungsmöglichkeiten.

Von Hans Kramer

Die obersten Instanzen, von denen die Forschung und die Herausgabe von Publikationen sowie die Ernennungen von Historikern abhingen, waren in weitem Ausmaß (nicht vollständig) das Unterrichtsministerium der österreichischen Reichshälfte in Wien, der Tiroler Landesausschuß und der Tiroler Landtag¹. Um 1907 hatte z. B. Statthaltereirat i. R. Dr. Johann Schorn im Tiroler Landesausschuß die Schulangelegenheiten, der Innsbrucker Advokat Dr. Josef Wackernell die Stipendiensachen. Der jeweilige Rektor der Innsbrucker Universität (immer auf ein Jahr) hatte im Tiroler Landtag eine Virilstimme. Er schloß sich meistens den Liberalen an. Um 1907 waren wohl der Brixner Professor des Alten Testaments Dr. Aemilian Schöpfer und der Dichter von historischen Romanen und Novellen Pfarrer Johann Steck (Pseudonym Hans Etschwin) als Landtags-Abgeordnete die besonderen Vertreter der kulturellen Angelegenheiten.

Die jungen Studenten aus den Tiroler Städten, Märkten und Dörfern, die sich entschlossen, Historiker zu werden, besuchten zum größten Teil die Innsbrucker Universität. Die jungen Leute aus dem Trentino und vielleicht auch manche Deutschtiroler, die die italienische Sprache erlernen wollten, werden bis 1859 bzw. 1866 die Universitäten von Pavia und Padua aufgesucht haben. Man konnte an der Universität Innsbruck die Lehramtsprüfung ablegen und das Doktorat der Philosophie erwerben. Über die Innsbrucker Universität soll später die Rede sein. Der junge Historiker, auch der, der später in eine Mittelschule kommen wollte, machte an der Universität beim berühmten Julius v. Ficker und seinem Kreis eine sehr gute Schule durch. Er entbehrte kaum, nicht an einer anderen Universität gewesen zu sein.

¹ Allgemeine Literatur: Hof- und Staatshandbücher der österr.-ungar. Monarchie (pro Jahr 1 Band), Amtskalender v. Tirol u. Vorarlberg (pro Jahr 1 Band), verschiedene Schematismen; Otto Stolz, Geschichte des Landes Tirol, 1. Bd. 1955, ders., Geschichte der Stadt Innsbruck 1959, ders., Meran und das Burggrafenamt, Schlernschriften 142, 1956, ders., Tirol, Alpenvereinswerk, 1. Bd. 1933, S. 482 ff., Konrad Fischnaler, Innsbrucker Chronik 5 Bände, 1929–1934, Karl Unterkircher, Chronik von Innsbruck, 1897, Franz Huter, Innsbruck Kongreßstadt, um 1965, Heinrich v. Srbik, Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart, 2. Bd. 1951, ab S. 33 öfters, Rudolf v. Granichstaedten-Czerva, Tiroler Geschichtsforscher-Verzeichnis 2. A. um 1933, Memoiren von Heinrich Hammer, Richard Heuberger, Otto Stolz, Josef Weingartner und Hermann Wopfner in Schlernschriften 68, hgb. v. Nikolaus Grass, 1950, von Anton Dörrer und Leo Santifaller in Schlernschriften 69, hgb. v. N. Grass, 1951. Wegen Raumersparnis zähle ich die zahlreichen Festschriften für Gelehrte, die Werkverzeichnisse, die Schilderungen zu Lebzeiten der Gelehrten und die vielen Nachrufe (nach einem Gelehrten oft mehrere Nachrufe) nicht auf. Über die Universitätsprofessoren sehr viel bei Gerhard Oberkofler, Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck 1850–1945, Veröff. der Univ. Innsbruck 39, Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VI, Innsbruck 1969.

Der spätere Althistoriker in Prag, Julius Jung, gründete an der Innsbrucker Universität schon im Jahre 1872 den akademischen Historikerklub für Studenten der Geschichte². Sie kamen abends in einem Gasthaus zusammen; sie machten in den Semesterferien oder im Sommersemester Ausflüge; die Historikerprofessoren, z. T. mit ihren Frauen, wurden hierzu eingeladen. Die Studenten erhielten dabei persönlichen Kontakt mit den Professoren. Diese und zahlreiche Studenten hielten an den Historikerklubabenden eigens vorbereitete wissenschaftliche Vorträge, über deren Inhalt hierauf diskutiert wurde. Der Klub gab aus Anlaß von Jubiläen mehrere Festschriften heraus. Es gingen fast alle Innsbrucker Historikerstudenten zum Klub. Es sind etliche später berühmt gewordene Namen darunter. Meines Erinnerens ebte der Besuch des Klubs nach 1926 ziemlich ab. Der alte Klub fiel um 1933 wegen der damaligen heftigen parteipolitischen Zwistigkeiten (österreich. Vaterländische-Nationalsozialisten) unter den Studenten auseinander und wurde leider nie mehr neu errichtet.

Für solche, die später Beamte in einem staatlichen Archiv (also auch im Statthaltereiarchiv in Innsbruck) werden wollten, war der Besuch eines zweijährigen Kurses (eventuell mit einem Vorbereitungsjaar) am Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien vorgeschrieben. Dieses Institut erreichte unter Theodor v. Sickel (der erste Vorstand war der Tiroler Albert Jäger gewesen, der aber andere Interessen und Fähigkeiten hatte) eine hohe wissenschaftliche Qualität. Die Besucher der Kurse wurden sehr gut geschult. Die Tiroler hatten zwei gebürtige Tiroler Professoren als Lehrer, Emil v. Ottenthal (aus Sand in Taufers) und Oswald Redlich (aus Innsbruck). Auch Engelbert Mühlbacher hatte seine Laufbahn in Innsbruck begonnen. Von 1873 bis 1953 waren es 32 Gelehrte, die später vor allem in Innsbruck in der Tiroler Geschichtsforschung eine Rolle spielten (eben alte Institutskursteilnehmer). Elf von ihnen waren gebürtige Tiroler³.

Durch Vermittlung von Sickel, ab 1901 von Pastor, den Direktoren des »Istituto Austriaco di studi storici« (auch »Istituto storico Austriaco«) erhielt eine Reihe von Tirolern und Vorarlbergern, meistens nach Abschluß des Kurses in Wien für ein oder mehrere Jahre ein römisches Stipendium; sie konnten im Vatikanischen Archiv arbeiten und ihren Blick weiten. Sickel soll pro Woche sehr viele Arbeitsstunden gefordert haben, so daß die jungen Leute kaum dazu kamen, alle Sehenswürdigkeiten Roms aufzusuchen, während Pastor hierin viel freizügiger war. Von 1881 bis 1915 (das Institut war hierauf bis 1929 geschlossen) waren es neunzehn Forscher, die später Gelehrte in Tirol waren. Dreizehn von ihnen waren gebürtige Tiroler

² Oberkofler S. 87 f. Ferner Rückblick auf die Geschichte u. Tätigkeit des akadem. Historiker-Clubs v. Innsbruck 1872–1882, 1882, Festschrift des Clubs, 1893, weitere Festschrift 1903, Festschrift 1913, Festschrift 1923. In der Festschrift von 1913, S. 39 ff. die Abhandlung von Wilhelm Erben, Streifzüge durch die Geschichte und Vorgeschichte des historischen Seminars in Innsbruck.

³ Die Tiroler Mitglieder und die mit Tirol zusammenhängenden Mitglieder in Leo Santifaller, Das Institut für Österreich. Geschichtsforschung, 1950, S. 99 ff. Ebenso in Alphons Lhotsky, Geschichte des Instituts für Österr. Geschichtsforschung 1854–1954, Mitteil. dieses Instituts 17. Ergbd. 1954, S. 20, 108, 213 ff. u. ö. Es war eher inoffiziell Vorschrift, daß ein Historiker einen Kurs des genannten Instituts absolviert haben mußte. Am 21. Mai 1919 wurde es offiziell Vorschrift für Beamte des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, am 18. März 1927 wurde es offiziell Vorschrift für alle Beamten österreich. Zentralarchive. Heute wird diese Vorschrift nicht stets eingehalten.

oder Vorarlberger⁴. Der langjährige Assistent am Römischen Institut (1901–1915) war Heinrich Pogatscher, der später durch viele Jahre Direktor der Innsbrucker Universitätsbibliothek war.

Die einen Innsbrucker Studenten machten die Lehramtsprüfung, die anderen das Doktorat, die dritten beides. Über die Tiroler Mittelschulprofessoren, die später als forschende und publizierende Historikergelehrte wirkten, habe ich schon im Jahrgang 1978 der Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum geschrieben. Einige von ihnen wurden später Universitätsprofessoren⁵.

Die jungen Männer, die Priester werden wollten, besuchten nicht immer die theologische Fakultät der Universität Innsbruck, die von Professoren aus dem Jesuitenorden besetzt war und internationalen Zuzug hatte, sondern die Priesterseminare in Brixen oder Trient. In Brixen lehrten zuerst Johann Freiseisen, über den ich nichts Näheres weiß, und der sehr fähige und gewandte Mons. Dr. Wendelin Haidegger, der später in Innsbruck ein einflußreicher Politiker wurde, die Kirchengeschichte, in späteren Jahren der sehr verdienstvolle Brixner Historiker Anselm Sparber. In Trient war es Dr. Arcangelo Carbonari. Daneben führten einzelne Orden Hauslehranstalten für Novizen ihrer Institution⁶.

Die Stätte, in der ein junger Tiroler Historiker auch als Beamter, z. T. neben den Amtsarbeiten, am besten an die Quellen der Geschichte herankam, war das Statthalterei-Archiv in Innsbruck⁷. Das Archiv genoß lange »oben« eine geringe Wertschätzung und war seit 1815 ein

⁴ Über die Tiroler, die ein Stipendium des »Istituto storico Austriaco« genossen, Hans Kramer, Das österr. histor. Institut in Rom 1881–1931, 1932, S. 33 ff. Über Pastor vgl. unten Anm. 28.

⁵ Hans Kramer, Tiroler Mittelschulprofessoren als Geschichtsforscher und -schreiber, Veröff. des Museum Ferdinandeum 58. Bd. 1978, S. 121 ff. An Mittelschulprofessoren, die Univ.-Professoren wurden, erwähne ich Enzinger, Hammer, Josef Hirn, Albert Jäger, Jax, Lesky, Muth, Adolf Pichler, Johann Rainer, Strohal, Wiesflecker, Ignaz V. v. Zingerle, ferner Alois Flir (Theologe).

⁶ Hans Kramer, Der Tiroler Klerus in den Jahrzehnten vor 1914, Festschrift für Karl Eder, 1959, S. 395 ff., 406, 414 f. Hans Kramer, Prälät Dr. Wendelin Haidegger, Tiroler Heimat 31./32. Bd. 1967/68, S. 103 ff. (Bachmann-Festschrift).

⁷ Über das frühere Statthalterei-(Landesregierungs-)Archiv Otto Stolz, Geschichte und Bestände des staatlichen Archives zu Innsbruck (Inventare österreich. staatlicher Archive VI), 1938, über die Archivare S. 60 ff. Hans Kramer, Geschichtsforscher aus Innsbrucker Archiven, Mitteil. d. Instituts f. Öst. Geschichtsforschung 71. Bd. 1963, S. 478 ff., über die Archivare S. 486 ff. Über den Begründer David v. Schönherr vgl. Oswald Redlich, Zeitschrift des Ferdinandeums III/42, 1898, S. 1 ff. Über den zeitlich zweiten Beamten unter Schönherr Oswald Redlich Leo Santifaller, Oswald Redlich, Mitteil. des Instituts f. Öst. Geschichtsforschung 56, 1958, dort auch großes Werkverzeichnis. Über Michael Mayr Richard Heuberger in Mitteil. d. Inst. f. Öst. Geschichtsforschung 39. Bd. 1923, S. 325 ff. Hans Kramer, Schlern 46. Bd. 1972, S. 237 ff. Über Otto Stolz Hans Kramer, Archival. Zschr. 54. Bd. 1958, S. 168 ff. Ders., Mitteil. d. Instituts f. Öst. Geschichtsforschung 66. Bd. 1958, S. 472 ff. Die Direktoren des Archivs waren nacheinander: David v. Schönherr, Michael Mayr, Karl Klaar, Karl Moeser, Otto Stolz, Karl Dörrer, Hans Bachmann, Eduard Widmoser, Fridolin Dörrer. An die Universität (meistens Innsbruck) gelangten als Universitätsprofessoren oder als Lehrbeauftragte Fridolin Dörrer, Nikolaus Grass, Richard Heuberger, Franz Huter, Ferdinand Kogler (Czernowitz, dann Innsbruck), Hans Kramer, Theodor Mayer (Prag, dann an mehreren anderen Universitäten), Michael Mayr, Paul Puntschart (Innsbruck, hierauf Graz), Oswald Redlich (Wien), Fritz Steinegger, Otto Stolz, Hermann Wopfner. Nikolaus Grass, Das Innsbrucker Landesregierungsarchiv im Kriege, Wissenschaft und Weltbild 1. Bd. 1948, S. 183 f.

Anhängsel der Gubernialregistratur. Die Innsbrucker Universitätsprofessoren Julius v. Ficker, Alfons Huber und Karl Friedrich Stumpf-Brentano gaben im Jahre 1866 den Anstoß, daß es ein eigenes Archiv nicht nur zu Erforschung von juristischen und Verwaltungsfragen, sondern auch zur wissenschaftlich-historischen Forschung wurde. Der erste Leiter war der damals schon angesehene David v. Schönherr, der aber als Offizial und Adjunkt im Hilfsämterdienst beginnen mußte. Es mußte an Amtsarbeiten natürlich sehr viel nachgeholt werden; es mußten die Akten im Magazin geordnet und gut gelagert werden; es mußten zahlreiche neue Inventare, Repertorien und Urkundenregesten angelegt und geschrieben werden. Ich kann mich aus meiner Beamtenzeit erinnern (unter Stolz und Karl Dörrer), daß ungeschickte Benützer so eingehend und langwierig bedient wurden, wie es in einem großen Archiv nie möglich gewesen wäre. Michael Mayr, ein gebürtiger Oberösterreicher, der aber ganz zum Tiroler geworden ist, wußte auch propagandistisch aus dem Archiv etwas zu machen (wenn auch die Heroinholung großer Aktenbestände übereilt in die schmutzige und feuchte Dogana vielleicht ein Fehler war). Die Zahl der Archivbeamten wurde nach und nach erhöht; da es ein Staatsarchiv war, und da nicht immer eine genügende Zahl von Tirolern zur Verfügung stand, wurden auch Nichttiroler als Beamte eingestellt. Einige haben sich sehr gut in das tirolische Milieu eingefügt.

In den »Grundsätzen einer Archivordnung für die dem k.k. Ministerium des Innern unterstehenden Archive (gemäß der Sitzung des obersten Archivrates vom 2. Juli 1895)« stand unter V/4 »Nur insoweit die Archivgeschäfte Zeit übrig lassen, ist es den Archivbeamten gestattet, während der Amtsstunden die Bestände des Archivs für eigene wissenschaftliche Arbeiten auszunützen«. Zu meiner Zeit (1933–1947, die Kriegsdienstleistung ausgenommen) hatte der Archivbeamte an drei Nachmittagen in der Woche Dienst (15–19 Uhr, an sechs Vormittagen von 8–13 Uhr), an drei Nachmittagen frei. Wenn amtliche Angelegenheiten nicht zu sehr drängten, konnte man also an den drei Dienstmittagen auch etwas für sich arbeiten. Es erübrigt sich, zu sagen, daß dies für viele junge Beamte sehr wertvoll war. Ja, manche Archividirektoren, wie vor allem Mayr und Stolz, begrüßten es geradezu, wenn ihre jungen Archivbeamten durch wertvolle Abhandlungen bekannt wurden. Der Einlauf an Akten ist heute sehr gesteigert und ich kann nicht beurteilen, ob diese Vergünstigung heute noch möglich ist. Es hat sich auch in den Dienststunden manches geändert.

Michael Mayr gab vom Archiv aus die historische Zeitschrift »Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs« heraus (Bd. 1–17, 1904–1920), in denen die Beamten ihre Abhandlungen unterbringen konnten. Etliche Beamte waren auch im Verwaltungsausschuß des Museums Ferdinandeum. Dreizehn Beamte kamen als Professoren an die Universitäten von Innsbruck, Wien, Graz und an andere Universitäten oder wurden wenigstens Dozenten und Lehrbeauftragte. Das Archiv zählte von 1866 an (David v. Schönherr) bis in die letzten Jahre neun Direktoren (alle gebürtige Tiroler). Der einzige, aber einst berühmt gewordene Politiker, der aus dem Archiv kam, war Michael Mayr (im Archiv 1892–1919, Direktor 1897–1907 (provis. ausgeschieden) – 1919, 1920–1921 österreichischer Bundeskanzler); wohl der größte und bedeutendste Gelehrte war Oswald Redlich, der später lange in Wien wirkte (im Innsbrucker Archiv 1881–1892). Wohl der fruchtbarste Gelehrte, den Tirol

vielleicht jemals hatte und der eine große Reihe von wertvollen Forschungen herausgab, war Otto Stolz (im Archiv 1908–1946, Leiter des Archivs 1932–1946, tit. o. Univ.-Professor). Das Archiv hatte von 1866 an bis Hans Bachmann (ab 1936, Leiter 1949–1971) 27 Beamte, darunter 17 gebürtige Tiroler (unter ihnen auch einige unbesoldete Volontäre). Das Archiv war also doch eine typisch tirolische Anstalt. Otto Stolz zog sich seit 1923, da er nicht Direktor geworden war, fast gänzlich auf die Ausarbeitung seiner eigenen großen wissenschaftlichen Arbeiten zurück. Auch sonst in weitem Ausmaß, aber mindestens seit 1933 (als ich im Archiv eintrat) bis 1947 (als ich ausschied) herrschte im Archiv zwischen Stolz, Karl Dörrer, Hans Bachmann und mir ein geradezu ideales Betriebsklima. Stolz war ein großzügiger Chef und frei von jeder Pedanterie. Die Arbeiten gingen aber zügig vorwärts.

Drei nie vorhergesehene Fälle bedrückten das Archiv. Um 1919 mußte sozusagen die Hälfte der Archivbestände wegen der Annexion des deutschen Südtirol und des Trentino an Italien abgeliefert werden. Deswegen wurde aber die Zahl der Archivbeamten in Innsbruck nicht vermindert. Nur im Jahre 1933 kam statt zweier zurücktretender Archivbeamten nur einer hinein. Unter dem nationalsozialistischen Regime mußten drei Archivbeamte, die keineswegs nationalsozialistisch gesinnt waren, im Namen des Staates die Obhut über drei Nordtiroler Klosterarchive übernehmen (Karl Dörrer für Wilten, Hans Bachmann für Fiecht und Hans Kramer für Stams). Sie waren aber bestrebt, möglichst höflich aufzutreten und alles andere als die Zwingherren zu spielen. Wegen der drohenden Bombengefahr (einige Bomben schlugen später ganz nahe ein) mußte das gesamte Archiv unter der Leitung von Hofrat Vizedirektor Dr. Karl Dörrer unter großen Gefahren und Mühen in verschiedene Stellen im Ober- und Unterinntal verlagert und nach 1945 unter den Schwierigkeiten der unmittelbaren Nachkriegszeit zurückgebracht werden. Nach der Direktion Dörrer, der mit der Wiederaufstellung des Archivs nach 1945 genug zu tun hatte, wurden die Archivräume mindestens zweimal vermehrt und verschönt und konnte das Personal beträchtlich vermehrt werden.

Das Tiroler Landesarchiv war durch lange Zeit nur lose mit dem Statthaltereiarhiv verbunden. Es wurde im Jahre 1902 offiziell gegründet; der ständige Beamte war von 1909 bis 1939 Karl Böhm. Josef Kraft (später im Statthaltereiarhiv) war vorübergehend Landesarchivar gewesen; auch Karl Klaar und Franz Müller arbeiteten vorübergehend am Aufbau des Landesarchives. Da das Ruhegehalt des Museums Ferdinandeum zu klein war, mußte der höchst verdienstvolle und fleißige frühere Kustos Konrad Fischnaler als Hilfsbeamter von 1913 bis 1927 im Tiroler Landesarchiv arbeiten. Er leistete auch dort sehr viel⁸. Es kam zu einer peinlichen Verhandlung zwischen Karl Böhm und Konrad Fischnaler (an dessen Seite stand der Oberbibliothekar der Innsbrucker Universitätsbibliothek, Hans Margreiter) über die Entstehung und die Anfänge des »Tiroler Ehrenbuches«. Böhm gab es schließlich heraus. Es enthält heute die Namen aller Tiroler Gefallenen der Tiroler Freiheitskriege von 1796 bis 1813, des ersten Weltkrieges und des zweiten Weltkrieges (im letzteren Falle mit den Namen der Bom-

⁸ Über das Tiroler Landesarchiv Karl Böhm, Monographie 1911. Über dasselbe Archiv Stolz, Das Tiroler Landesregierungsarchiv S. 35, 150 f. Konrad Fischnaler, Innsbrucker Chronik 3. Bd. 1930, S. 115 ff.

benopfer und der aus politischen Gründen Hingerichteten). Es wird in einer Kapelle, die dem Tiroler Kaiserjägermuseum am Bergisel angefügt ist, verwahrt. Heute ist das alte Tiroler Landesarchiv mit dem früheren Statthaltereiarchiv, das nun Landesarchiv heißt, vereinigt. Das Innsbrucker Stadtarchiv (vor 1900 im Innsbrucker Stadtturm, später im Rathaus in der Maria-Theresien-Straße) hatte solche Größen wie Oswald Redlich und Josef Hirn, auch durch einige Jahre Konrad Fischner als aufbauende Beamte. Der allbekannte, spätere Kustos des Museums Ferdinandeum Kaspar Schwarz war von 1901 bis 1908 sein Leiter. Ab 1937 war der Dozent Dr. Karl Schadelbauer sein Leiter. Leider war das Archiv während des zweiten Weltkrieges noch nicht vollständig verlagert und so brannte ein Teil des Archivs durch einen durch eine Bombe erzeugten Brand aus. Ich hebe den sehr fleißigen und verdienstvollen Beamten des Archivs Wilhelm Eppacher hervor, der viel publiziert hat. Heute hat das Innsbrucker Stadtarchiv in der Badgasse in der Altstadt in einem eigenen Haus eine schöne Heimstätte. Das Personal ist vermehrt (unter der Leitung von Dr. K. H. v. Hye)⁹.

Wertvoll ist auch das Innsbrucker Universitätsarchiv unter der Betreuung von H. Univ.-Prof. Dr. Franz Huter und Univ.-Doz. Dr. Gerhard Oberkofler. Es wurde in den letzten Jahren meines Wissens neu geordnet und wird nach modernen Grundsätzen verwaltet.

Das Archiv der Tiroler Adels-Matrikel-Genossenschaft wurde seit 1901 eröffnet und neu geordnet (in der Anichstraße in Innsbruck).

Im zentralen Archivrat Österreichs in Wien um 1912 waren der Tiroler Oswald Redlich (Univ.-Professor in Wien) der 1. Vorsitzende, der Tiroler Emil v. Ottenthal (Univ.-Professor in Wien) und der Innsbrucker Staatsarchivdirektor Michael Mayr (Wahltiroler) Mitglieder. Die Annexion des Trentino und des deutschen Südtirol brachte neue Archivprobleme¹⁰. Es wurde in Trient ein Staatsarchiv errichtet, ferner ein durch einige Zeit untergeordnetes Staatsarchiv in Bozen, das im relativ kleinen Schloß Maretsch an der Wassermauer von Bozen untergebracht wurde. Leo Santifaller, aus Kastelruth gebürtig, war von 1921 bis 1927 Vorstand des Staatsarchivs und Kunstantes von Bozen. Er erwarb sich durch die Aufstellung und Neuordnung des Archivs große Verdienste. Hierauf wurden gebürtige Italiener Archivbeamte in der Provinz Bozen; der Direktor Dr. Antonio Zieger, aus dem Trentino gebürtig, verstand wenigstens die deutsche Sprache, sein Untergebener Guido Canali aus Terni in Italien nicht. Es war einleuchtend, daß ihnen die deutschen Akten vorerst fremd waren oder blieben. Während der faschistischen Herrschaft in Südtirol wurden manche deutsche Gemeindearchive von den landfremden, gehässigen und völlig ungebildeten neuen, italienischen Gemeindebeamten bewußt vernichtet.

Bis zum 31. Dezember 1939 sollten die Wahlen in Südtirol (für das damalige deutsche Reich

⁹ Über das Innsbrucker Stadtarchiv Fischner ebenda 3. Bd. S. 117 f.

¹⁰ Karl Wolfgruber, Das Archivwesen in Südtirol, *Scrinium*, Wien 9. H. 1973, S. 38 ff. Leo Santifaller, Die Archive Deutschsüdtirols, *Tiroler Heimat* N. F. 3. Bd. 3. H. 1930, S. 149 ff. Ders., Gli archivi della provincia di Bolzano, *Archivio per l'Alto Adige* 23. Bd. 1928, S. 115 ff. Franz Huter, Die Fluchtung der Archive Südtirols im 2. Weltkrieg, *Archivalische Zeitschrift* 50/51, 1955, S. 227 ff.

oder für Italien) durchgeführt werden. Die sogenannten »Weggeher« (für das deutsche Reich) machten über 80 % aus. Es tauchte der Plan auf, daß die »Weggeher« wenigstens Teile der Archivalien ihres für sie verlorenen Landes nach Deutschland bekamen, und zwar teils in Fotos, teils in Abschriften oder Regesten. Sie wurden hierauf meines Wissens größtenteils nach Berlin geschickt. Univ.-Professor Dr. Franz Huter leitete diese Unternehmung. Sehr viele Archivalien existierten also nun in einem zweiten Exemplar. Als die Verlagerung der Archivalien aus gefährdeten Städten (wegen der Bombenangriffe) begann, hörte meines Wissens diese Unternehmung von selbst auf. Die Kloster-, Kirchen- und Pfarrarchive sowie die wichtigeren Privatarchive blieben vor den Zugriffen der faschistischen Behörden und im allgemeinen auch vor Bombenangriffen sicher, da sie in kleineren Ortschaften verwahrt waren (von Gries bei Bozen, Neustift bei Brixen und Brixen selbst abgesehen).

Von 1943 bis 1945 kamen also die Archive in Bozen und Trient unter deutsche Verwaltung (Univ.-Professor Dr. Franz Huter) und wurden verlagert, nach dem Krieg aber wieder zurückgebracht.

Das im kirchlichen Besitz befindliche große Diözesanarchiv in Brixen blieb meines Wissens während des Krieges unverletzt. Landeskonservator Wolfgruber hat sich darum in den letzten Jahrzehnten große Verdienste erworben. Südtiroler Dissertanten und Dissertantinnen konnten viele Doktorarbeiten über die Regierungen einzelner Brixner Bischöfe und Brixner Rechts- und Verwaltungseinrichtungen übernehmen (sie konnten hierauf auf Grund der Brixner Dissertation in Innsbruck promoviert werden). Wolfgruber half allen diesen während der Ausarbeitung der Dissertation sehr, so daß größtenteils sehr gute Doktorarbeiten entstanden.

Seit 1974 untersteht das Archivwesen Südtirols der autonomen Region Bozen. Der deutsche Südtiroler Dr. Nössing hat das Bozner Archiv übernommen. Wie es heißt, soll in Gries bei Bozen ein neues großes Archiv- und Bibliotheksgebäude errichtet werden.

Bau-Inspektor Josef Oberforcher, ein gebürtiger Osttiroler, ließ sich frühzeitig pensionieren und legte durch Jahrzehnte im Landesregierungsarchiv in Innsbruck Abschriften von Osttiroler Archivalien an. Er starb auf Schloß Bruck bei Lienz. Die große Masse dieser Abschriften sollte nach seinem Tode als Osttiroler Archiv im Schloß Bruck (das heute auch ein Museum ist) hinterlegt werden.

Gerade im Angesicht dieser unsicheren Zustände in Südtirol unter dem faschistischen Regime erkennt man erst recht den Wert der Archivberichte aus Tirol, die Emil v. Ottenthal und Oswald Redlich herausgegeben haben (4 Bände, 1888 bis 1912). Hier kann man noch wertvolle wissenschaftliche Angaben über manches seither verlorene oder verwüstete Archiv finden¹¹. Neben den Archiven ist das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, sozusagen das

¹¹ Archivberichte aus Tirol, hg. v. Emil v. Ottenthal und Oswald Redlich, Mitteilungen der 3. (Archiv-) Section der k.k. Centralcommission z. Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. hist. Denkmale, 4 Bde., 1888–1912.

Museum »der tirolischen Nation«, ein Bild des alten ungeteilten Tirol (Gründung des Vereines im Jahre 1823), besonders hervorzuheben¹². Ich wiederhole nicht die Geschichte des Baues und überhaupt die Entwicklung des Ferdinandeums, weil dies Erich Egg in den Veröffentlichungen des Museums, 53. Band 1973, ausführlich getan hat. Wenn ich daher im folgenden einige berühmte Namen auslasse, ist dies nicht böse Absicht, sondern nur Raumersparnis. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, die von der Universität kamen, war hier immer bestes Tirolertum und beste Tiroler Geschichtsforschung (von den Sammlungen und anderen Sparten der Wissenschaften zu schweigen) vertreten. Es war eine Sache des besten Tiroler Adels, des besten Beamten- und Bürgertums. Diese Klassen stellten die Vorstände und z. T. die Leiter der einzelnen Fachabteilungen; eine Reihe von hervorragenden Gelehrten waren Vorstände und Lenker der Fachgruppen, das ganze verzahnte sich eben. Gute Tiroler Gelehrte waren Kustoden (Beamte im höheren Sinn des Wortes) und Verfasser der wissenschaftlichen Abhandlungen in den einzelnen Reihen der Museumszeitschrift. Im Ferdinandeum wurde eine Reihe von wissenschaftlich hochstehenden Vorträgen gehalten (z. B. von Albert Jäger), die auf die weitere Forschung befruchtend wirkten.

Unter den Vorständen hebe ich nur Andreas v. Dipauli (1824–1838), der dem Museum viel Wertvolles schenkte (Dipauliana), den berühmten Historiker Alfons Huber (1880–1887), den ebenso berühmten Geographen und Urhistoriker Franz v. Wieser (1887–1919), den Kunsthistoriker Josef Garber (1919–1921), den sehr hochstehenden Historiker Otto Stolz (1931–1937, er ließ allerdings das meiste durch seinen Vizedirektor Präsident Ganahl machen) und den Burgenforscher und Kunsthistoriker Oswald Grafen Trapp (während des 2. Weltkrieges) hervor. Wie erwähnt, waren bekannte Gelehrte auch Leiter der Fachabteilungen, in der historischen Sektion David v. Schönherr, der die Errichtung des Defreggersaales (Bilder über Tirol 1809, teils Originale, teils gute Kopien) durchsetzte, und der Verfasser der Geschichte Tirols, Josef Egger, die Kunsthistoriker Hans Semper, Moritz Dreger und Heinrich Hammer, aber auch der bekannte Maler Tony Grubhofer, die Numismatiker Arnold Busson und Karl Moeser, Wieser für die Ur- und Frühgeschichte, der ein riesiges Material ansammelte, Josef Schorn und besonders Raimund v. Klebelsberg für naturgeschichtliche Ausstellungsstücke usw.

¹² Erich Egg, Chronik des Ferdinandeums 1823–1973, Veröff. des Museums Ferdinandeum 53. Bd. 1973, S. 1 ff. Sonderheft über das Ferdinandeum in Zschr. Tyrol, Natur, Kunst, Volk, Leben II. F. Heft 12–13, 1930, Aufsätze von Carl v. Inama-Sternegg S. 2 ff., von Otto Stolz, S. 110 ff. Es wären viele Nachrufe zu zitieren. Ich erwähne nur folgende Nachrufe: Julius Jung, Alfons Huber (Ferdinandeum FB. 1623/8), über Franz v. Wieser, eigener Band, Veröff. des Mus. Ferdinandeum Heft 5, 1925, mit einer Reihe von Aufsätzen. Über Konrad Fischnaler Tiroler Heimatblätter Jg. 1941, S. 1 ff. Über Josef Egger Nachruf von H. v. Voltolini in Zschr. des Ferdinandeums III/49, 1905, S. 407 ff. Die Historische Kommission des Ferdinandeums will ein Tiroler Urkundenbuch herausgeben. Es ist erschienen: I. Abt. Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus (bis 1253), 3 Bände, v. Franz Huter, 1937–1957.

Die wissenschaftlichen Beamten waren u. a. Alois Flir (1836–1843), der Schweizer (aus Glarus) Balthasar Hunold (1877–1884), der sich wohl durch seine Dichtungen (»Innsbrucker« und »Haller« Spaziergänge u. a.) zum eingeborenen Innsbrucker gemacht hat, schließlich vor allem Konrad Fischnaler aus Sterzing (Pseudonym C. Pardeller), ein Phänomen an Produktivität, Fleiß und Zeitausnutzung, nur für die Wissenschaft (1884/1885–1912), der Verfasser eines großen Teiles des berühmten Zettelkatalogs (eben bis 1912) mit Zitaten von Personen, Orten und Sachen, ebenso der Verfasser des Tiroler Wappenschlüssels und der Wappenkopien, ja selbst eigenhändig Buchbinder von zahlreichen Bänden des Ferdinandeums, weiters der in gelehrten Kreisen allgemein bekannte und geschätzte Kaspar Schwarz (1908–1937, zuerst halbtätig, hierauf ganztätig), der Kunsthistoriker Vinzenz Oberhammer (1937–1955, inklusive dem deutschen Wehrdienst), der nach dem 2. Weltkrieg eine Reihe von großen Ausstellungen im Ferdinandeum veranstaltete, die weitem Aufsehen erregten, ab 1956 Erich Egg, ein Kultur- und Kunsthistoriker, dessen Schriftenverzeichnis heute schon zahlreiche und sehr geachtete Werke aufweist. Der Vizedirektor des Landesregierungsarchivs, Hofrat Dr. Karl Dörrer, stellte die große Bibliothek nach neuen Gesichtspunkten auf.

Ich kann hier nicht über die Bestände (Urkunden, Urkundenkopien, Nachlässe, Bücher, u. a. Dipauliana, Werner-Winkler-Bibliothek usw.) schreiben. Wie vielen tirolischen und auswärtigen Gelehrten sind diese Fonds und der Zettelkatalog schon nützlich gewesen, wie freundlich wurden sie trotz zeitweilig großen Andranges bedient! Der bekannte Josef Egger hat seine dreibändige Geschichte Tirols, ein Werk, das fast ab ovo geschrieben werden mußte, beinahe nur aus den Beständen des Ferdinandeums verfaßt. Er ging durch Jahre am frühesten Morgen (zwischen 5 und 6 Uhr) in den Lesesaal, heizte sich selbst ein und arbeitete bis ungefähr 7.30 Uhr, und nur unter solchen Mühen konnte das Werk entstehen. Das Museum litt immer unter Personal- und Geldmangel und hat doch sehr viel geleistet. Die Sparkasse der Stadt Innsbruck hat, später unter dem Einfluß des Innsbrucker Heimatforschers Hans Hörtnagl, oft im Gegensatz zum Tiroler Landhaus und zur Stadt, für das Ferdinandeum an Spenden, Darlehen, Verzicht auf die Rückzahlung einer Schuld usw. am meisten getan. Der anwachsende Fremdenverkehr ließ die Zahl der Besucher ständig steigen, aber von Eintrittskarten hätte das Museum natürlich nie leben können. Zeitweilig wurde das Ferdinandeum vom Tiroler Landtag gegenüber dem erst kommenden »Gewerbemuseum« (Volkskunstmuseum) finanziell benachteiligt.

Nur der Umstand, daß das Ferdinandeum Besitz eines privaten Vereines war, hat es davor bewahrt, daß es etwa im Jahre 1919 die Hälfte seiner Bestände hätte an Italien abgeben müssen. Beim »Anschluß« um 1938/39 mußte man sich gegen den Zwang einer Verstaatlichung durch die Gauleitung wehren; gerade damals hätte man um 1939 vieles an den »Achsenpartner« Italien abtreten müssen, es blieb aber doch, was nur gut war, ein privater Verein. Die Bestände wurden während des 2. Weltkrieges rechtzeitig nach auswärts verlagert und mußten nach Kriegsende zurückgebracht werden, beides eine große Mühe. Seit 1973 ist ein Teil der Bestände (darunter naturkundliche Exponate) im ausgezeichnet restaurierten Zeughaus Maximilians I. im unteren Saggen, südlich vom Bahnviadukt, untergebracht worden. Das Ferdinandeum ist also ein Zentrum der wissenschaftlichen Forschung.

Es gab in fünf Folgen Zeitschriften mit zahlreichen wertvollen wissenschaftlichen Abhandlungen heraus¹³.

Für historische und volkskundliche Forschungen ist das einzigartige Tiroler Volkskunstmuseum einschlägig. Der Plan eines »Gewerbemuseums«, angeregt durch den sehr verdienstvollen Sekretär der Tiroler Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck, Dr. Anton Kofler, bestand seit 1889. Kofler selbst, Dr. Karl Radinger († 1921), der seinerzeit sehr bekannte Landschaftsmaler Edgar Meyer, der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Franz Grüner, der Direktor des Landesregierungsarchives, Dr. Karl Möser, der während der ns. Zeit Direktor war, und Frau Gertrud Pesendorfer spielen in den sehr langwierigen Gründungs- und Ausbauprozess herein. Erich Egg schildert, wie das bewährte Museum Ferdinandeum vom Tiroler Landtag gegenüber dem erst zu eröffnenden Volkskunstmuseum öfters benachteiligt wurde. Die Frage war lange Zeit offen, wo überhaupt das Museum sein sollte. Die heutige Lösung kann man wohl als ideal bezeichnen, vielleicht von beginnender Raumnot abgesehen. Der langjährige Assistent am kunsthistorischen Institut der Universität, Dr. Josef Ringler, ein bedeutender Forscher aus der Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes, wurde schließlich ab 1928 und ab 1945 Direktor; das Museum wurde im Jahre 1929 eröffnet. Franz Colleselli war bis 1979 der Leiter des Museums¹⁴.

Im Schloß Ambras wird ein relativ sehr geringer Anteil der einst berühmten Kultur- und Kunstsammlungen des Erzherzogs Ferdinand II. († 1595) ausgestellt. Der größte Teil ist nach und nach seinerzeit nach Wien geflüchtet worden und im Sinne des Zentralismus auch dort geblieben. Für einen Tiroler Historiker ist das Kaiserjägermuseum (seit 1880) auf dem Bergisel wertvoll, das Erinnerungsstücke aus der Erhebung von 1809, an die italienischen Kriege von 1848/49, 1859 und 1866 und an den ersten Weltkrieg mit hervorragenden Gemälden enthält. Es gibt ebenso ein leider wenig bekanntes Kaiserschützenmuseum. Ich erwähne noch das Rundpanorama einer Bergisel-Schlacht von 1809 diesseits der Mühlauer Innbrücke (seit 1896).

Das Bozner Museum bestand seit der Gründung des Museumsvereines im Jahre 1882. Georg Baron Eyrl, der erste Vorstand, gab hierzu die Anregung. Es hat sich, wie in Innsbruck, später als gut erwiesen, daß das Museum Eigentum eines privaten Vereines war, wenn ihn auch die Diktatur des Faschismus später bedrängte. Das Museum war zuerst provisorisch untergebracht. Bozen hatte vor 1914 eine Blütezeit, an die sich alte Leute sehr gern erinnern. So

¹³ Sammler für Geschichte und Statistik v. Tirol, 5 Bde. 1806–1809 (der Vorläufer), Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde u. Kunst von Tirol u. Vorarlberg 8 Bde., 1825–1834, Archiv für Geschichte u. Altertumskunde Tirols, 5 Bde. 1864–1868, Neue Zschr. des Ferdinandeums f. Tirol u. Vorarlberg 12 Bde., 1835–1846, Dasselbe III. F. 1852–1920, Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum ab 1922. Hierzu sind auch zu erwähnen Die Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols u. Vorarlbergs 1–17, 1904–1920. Über die Zeitschriften »Sammler« und »Die Heimat« (hgb. vom Meraner Franz Innerhofer) vgl. im Text unter der Beschreibung des Meraner Museums.

¹⁴ Nachruf nach Josef Ringler von Franz Huter in Tiroler Heimat 37, 1973, S. 191 f. Fischnaler, Innsbrucker Chronik 2. Bd. S. 109 ff. Tirol, Natur, Kunst, Volk, Leben, 2.F.4, 1929.

wurde auf dem Boden des alten Ansitzes Hurlach ein Museumsgebäude errichtet; es wurde im Jahre 1905 eröffnet. Im Museumsverein machten sich Georg und Egon Baron Eyrl verdient. Der Verein und das Museum hatten bedeutende Männer als Initiatoren und Direktoren, so den angesehenen Kunsthistoriker Karl Atz zu Beginn, den bekannten Maler Tony Grubhofer (1905–1908), später den begabten und hoffnungsvollen Historiker Dr. Rudolf Marsoner, der leider zu früh starb (1926–1928), und den hochverdienten, langjährigen Schriftleiter des »Schlern«, Dr. Karl M. Mayr (1928–1933), in den Augen aller, die ihn gekannt haben, eine edle Persönlichkeit. Das Museum mit seinen deutschen Dachzinnen war den Faschisten ein Dorn im Auge. Um 1935 wurde der »germanische« Teil des Baues entfernt. Das Museum kam um 1930 in die Verwaltung der Stadt Bozen. Der Verein wurde nicht aufgelöst, aber zurückgedrängt. Immerhin kamen Zuschüsse von Staat und Stadt. Der von der Regierung eingesetzte Direktor Wart Arslan (1933–1939) war ein völlig Fremder. Die Sammlungen waren von 1882 bis ungefähr 1939 immer wieder vergrößert worden.

Es kam um 1940 zu höchst unangenehmen Auseinandersetzungen über die Frage, welche Bestände des Museums für die »Weggeher« nach Deutschland kommen und welche in Bozen bleiben sollten. Es wurde aber meines Wissens nichts nach Deutschland abtransportiert. Die Sammlungen mußten rasch wegen der Bombengefahr verlagert werden. Das Museumsgebäude wurde 1944/45 mehrmals durch Bomben schwer beschädigt. Der Bau wurde nach 1945 wiederhergestellt; der Museumsverein wurde im Jahr 1947 reaktiviert. Das Museum wurde im Jahr 1950 provisorisch, im Jahr 1952 offiziell wiedereröffnet. Es hat 36 Schauräume; hier ist auch das Bozner Stadtarchiv verwahrt. Es braucht nicht erläutert zu werden, welche Bedeutung das Bozner Museum, so wie die anderen Museen Südtirols, bei der zeitweilig sehr labilen Lage des Kulturlebens in Südtirol hatte. Hier, wie in den anderen Museen, wird an die Zeit der Väter erinnert, als Südtirol der wichtigere Teil Tirols war, als es zu Österreich und mittelbar zum »Reich« gehörte¹⁵.

Es war das Verdienst eines Mannes, des Meraner Arztes Dr. Franz Innerhofer (1847–1918), daß diese Stadt, einst Zentrum des Landes, ein Museum erhielt. Er schenkte schon im Jahr 1893 seine Bibliothek den bisher angehäuften Sammlungen (er war überhaupt auch Herausgeber der historischen Zeitschriften »Der Sammler«, 1906–1911, und »Die Heimat«, 1912–1916). Ein eigener Museumsverein wurde 1899 gegründet. Das Museum konnte im Jahr 1900 im sogenannten Gallhäusl (Gallhäusl?) (Besitz der Englischen Fräulein) eröffnet werden. Es erhielt 1911 ein eigenes Heim in der Jahnstraße. Der verdiente Schuldirektor Alois Menghin und später Bruno Pokorny haben sich sicher um das Museum sehr verdient

¹⁵ Über das Bozner Museum Karl Wolfsgruber, Die Museen Südtirols, Schlern 41. Jg. 1967, S. 205 ff. Ders., Ethnos 10, Festschrift für Franz H. Riedl, 1971, S. 191 ff. Egon Baron Eyrl, Das Bozner Museum, Stadt im Umbruch, Beiträge über Bozen seit 1900, Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstituts VIII, 1973, S. 382 ff. Kataloge des Museums aus verschiedenen Jahren, Josef Ringler, Zeitschrift Tyrol, Natur, Kunst, Volk, Leben II. F. Heft 9, 1930, S. 28 ff. Über das Bozner Kulturleben nun ausführlich und sehr gut dargestellt Walther Amonn, Die Acht Bozner Seligkeiten, Erinnerungen, Wien 1979, bes. S. 54 ff. Karl M. Mayr, †1972, Nachruf Schlern 46. Jg. 1972, S. 63 f.

gemacht. Es war eine Attraktion für den bis 1914 so blühenden Fremdenverkehr Merans. Im Jahr 1918 bzw. 1921 gelangte das Museum in den Besitz der Stadt Meran. Der Verein bestand weiter, wurde aber 1934 von den Faschisten aufgelöst. Viele Bücher wurden wegen der »Bezeugung des Deutschtums« entfernt. Das Museum war durch Bomben weniger gefährdet als das von Bozen, weil Meran als »offene Stadt« galt. Nach dem 2. Weltkrieg erlebten die Sammlungen ein Auferstehen¹⁶. Es darf nicht vergessen werden, daß die landesfürstliche Burg am Rande der Stadt selbst ein einzigartiges Museum ist.

Neben den Gebäuden in Bozen und Meran spielt das Diözesan- (dazu Krippen-) Museum in Brixen eine große Rolle. Ein Diözesanmuseumsverein wurde schon im Jahr 1897 gegründet. Die Tausendjahrfeier weckte im Jahr 1901 die alte ehrwürdige Geschichte von Brixen wieder auf. In demselben Jahre wurde das noch kleine Museum in einem Räume der Hofburg eröffnet (bis 1907). Die Männer, die sich um das Brixner Diözesanmuseum besonders verdient gemacht haben, waren Franz Schmid, Johann Walchegger und Adrian Egger, seit den letzten Jahrzehnten ganz besonders Landeskonservator Dr. Karl Wolfsgruber. Die Sammlungen wurden in 2 Abschnitten, 1907/08 und 1925/26, in das alte Domherrenhaus und in Räume des ehemaligen Augustinergymnasiums verlegt. Wie erwähnt, hat Wolfsgruber sehr viel getan. Seit 1947 (Wiedereröffnung) wurde viel restauriert, modernisiert, vermehrt und erworben; es wurden zahlreiche Sonderausstellungen veranstaltet. Es zeigt das Interesse des Publikums, daß der Katalog der Sammlungen ständig neu verlegt werden mußte¹⁷.

Ich zähle noch das Multschermuseum in Sterzing (Gemälde des Hans Multscher um 1458), den sogenannten Loretoschatz im Kapuzinerkloster in Klausen (Schatz vom spanischen Königshof, um 1703, die Sammlung 1963 modernisiert), das Grödner Heimatmuseum in St. Ulrich (Cësa di Ladins) mit Werken der Schnitzkunst bis in das 17. Jahrhundert zurück und das Südtiroler Weinmuseum im Schloß Ringberg bei Kaltern (Leitung Luis Oberrauch) mit alten Torggeln und anderen Werkzeugen auf. Ferner wären das Rudolf-Stolz-Museum in Sexten (seit 1968) und das private Museum des Präsidenten Walther Amonn im alten Schloß Schultaus in Eppan zu nennen.

Neben Archiven und Museen sind natürlich Bibliotheken eine wertvolle Quelle für forschende Historiker. Die Universitätsbibliothek in Innsbruck ist die größte Bibliothek Tirols¹⁸. Sie besitzt auch wertvolle Handschriften. Ein Teil der Bestände an schriftlichen Quellen mußte im Jahr 1919 an Italien ausgeliefert werden. Die Bibliothek wurde von der Universitätsstraße nach dem ersten Weltkrieg in ein neues Gebäude am Innrain verlegt, ein Bau, der vor etlichen Jahren (vor allem das Magazin) beträchtlich erweitert werden mußte. Unter früheren Direktoren, als der Zudrang an Büchereinflaß und an Benützern noch geringer war, war es den Beamten stillschweigend erlaubt, auch in den Dienststunden an eigenen wissenschaftli-

¹⁶ Bruno Pokorny, *Aus Merans Werdezeit 1870–1900*, 1929, S. 172 ff. Die Kataloge des Meraner Museums.

¹⁷ Karl Wolfsgruber, *Geschichte des Brixner Museums (Ferdinandeum FB 33.641)*. Zahlreiche Kataloge des Museums und der Sonderausstellungen in verschiedenen Auflagen, alle von Karl Wolfsgruber.

¹⁸ Fischnaler, *Innsbrucker Chronik* 3. Bd. 1930, S. 112 ff.

chen Forschungen zu arbeiten. Diese Erlaubnis wurde immer mehr eingeschränkt oder zurückgezogen. An Historikern (auch Kultur- und Kunsthistorikern), die aus der Universitätsbibliothek kamen, nenne ich Ignaz Philipp Dengel (der aber nur in der Liste der Beamten geführt wurde und meist in Rom weilte), Anton Dörrer (auch Literarhistoriker und Volkskundler), den Historiker Adolf Helbok, Hans Hochenegg (besonders Kultur- und Kunsthistoriker), den Direktor Ludwig v. Hörmann (ein großer Pionier der Volkskunde), Hans Margreiter, den Direktor Heinrich Pogatscher, Karl Unterkircher, den Verfasser einer wertvollen Chronik von Innsbruck, und Hans v. Wieser sen., den Sohn des bekannten Geographen. Um die Anlegung von Tiroler Bibliographien machten sich der Direktor Josef Hofinger, Hans Margreiter, Walther Neuhauser, Jerika Tropper (ein Indexband der Zeitschrift »Schlern«), Karl Unterkircher und Martin v. Wieser verdient.

In Bozen war eine landeskundliche Bibliothek im Museum verwahrt, ebenso im Meraner Museum. Ab 1928 bestand eine eigene Bozner Stadtbibliothek. Heute ist die Dr.-Tessmann-Bücherei in Bozen für das gesamte Studienwesen in Südtirol sehr wertvoll¹⁹. Der Tiroler Forscher Dr. Friedrich Tessmann († 1958) schenkte im Jahre 1957 seine wertvolle Bibliothek der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie in Bozen bleiben müsse. Die Akademie setzte ein Kuratorium, bestehend aus 6 Mitgliedern, ein. Die Bibliothek wurde im Jahre 1958 feierlich eröffnet. Sie war zuerst in der Dr.-Streiter-Gasse, heute ist sie im Haus der Deutschen Kultur in Bozen. Der Zustrom an neu angeschafften Büchern ist beträchtlich. Bei einer fehlenden Universität in Bozen ist sie doch eine Art Universitätsbibliothek der Stadt. Gerade den Südtiroler Dissertanten für die Universitäten von Innsbruck, Padua usw. erweist sie sich als sehr nützlich.

Als Stätte der Erhaltung und Restaurierung der Kunstdenkmäler Tirols, und zwar seinerzeit einschließlich des ganzen großen Tirol von Kufstein bis Ala, aber auch direkt oder indirekt als Stätte der Forschung, war immer das Konservatorat und später das Landesdenkmalamt in Innsbruck wichtig. Josef Weingartner erzählt von seiner Tätigkeit im Konservatorat, auch vom seinerzeit recht unangenehmen Chef, dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand²⁰. Dieses Amt weist verdiente und ansehnliche Gelehrte auf, Josef Garber, David v. Schönherr, Oswald Grafen Trapp, Josef Weingartner und Franz v. Wieser. Dem höchst loyalen Franz v. Wieser wurde der Erzherzog als ewig antreibender und hetzender Chef schließlich so lästig, daß er den Entschluß faßte, alles vom Konservatorat hinzuwerfen. Da »befreite« ihn die Ermordung des Erzherzogs von diesem unangenehmen Vorhaben.

Neben den Folgen der Ferdinandeumszeitschrift, die schon genannt worden sind, gibt es in Nord- und Südtirol eine große Reihe von historischen (auch Kultur, Kunst, Volkskunde usw.) Zeitschriften, die sich schon längst gut eingelebt haben. Dazu gehören Jahrbücher, Folgen von bestimmten Schriften usw. Hier im Text hebe ich nur die Tiroler Heimat, den Schlern, die Ti-

¹⁹ Matthias Frei, Die Dr.-Tessmann-Bücherei als wissenschaftliche Studienbücherei, Schlern 41. Jg. 1967, S. 245 ff.

²⁰ Josef Weingartner, Unterwegs, Erinnerungen, 1951, S. 75 ff.

roler Heimatblätter, die Osttiroler Heimatblätter heraus²¹. Die Tiroler Zeitungen, die damals fast nichts über den Sport berichteten und wenige große Inserate brachten, hatten für Kulturrelles weit mehr Platz zur Verfügung. Sie haben unter dem Strich, aber auch auf ganzen Seiten mehr historische und andere wissenschaftliche Aufsätze gebracht. Es sind oft wertvolle Darstellungen, z. T. mit neuen Forschungsergebnissen. Viele Gelehrte fanden es nicht unter ihrer Würde, in eine Zeitung zu schreiben. Ich nenne Michael Mayr, der natürlich auch Größeres geschrieben hat, den Senatspräsidenten Dr. Franz Schumacher und Dr. Rudolf v. Granichstaedten-Czerva. Es gab konservative, christlichsoziale, liberale, nationalliberale und sozialistische Blätter. Die Tendenz der Aufsätze folgte oft der Parteirichtung der Zeitung. Die »Dolomiten« und der »Volksbote« in Bozen haben viel zur Bewahrung der Erinnerung an schönere alte Zeiten vor 1914 im Volke getan.

Es gab seit Jahrzehnten in den größeren Städten Tirols stets eine Reihe von irgendwie kulturell eingestellten Vereinen, die sich Verdienste erwarben²².

Die Universität von Innsbruck bot seit 1870 bzw. seit 1897 und besonders in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts populärwissenschaftliche Vorträge, die z. B. nach 1920 meines Erinnerns sehr gut besucht waren und großen Anklang fanden. Die verdiente und rührige »Urania« bestand in Innsbruck seit 1920, die Innsbrucker Volkshochschule seit 1946.

Innsbruck sah vor 1914 ungefähr vier historisch und juridisch eingestellte Kongresse. Die historisch eingestellten Kreise von Innsbruck, besonders das Landesregierungsarchiv bereiteten mühsam vor September 1938 einen allgemein deutschen Historiker- und einen Archivtag (mit einer archivalischen Ausstellung) vor; man wußte von Tag zu Tag nicht, was geschehen und ob es Krieg geben werde; schließlich wurden beide Tagungen abgesagt^{22a}.

²¹ An wichtigeren Zeitschriften erwähne ich (die Jahrgänge des Museums Ferdinandeum und die »Forschungen und Mitteilungen« vgl. Anm. 13): Tiroler Heimat seit 1921, Die Tiroler Heimatblätter seit 1921, Der Schlern (Bozen) seit 1920 (mit den sehr verdienstvollen Schriftleitern Junger, Karl M. Mayr, Wolfsgruber und Griessmair), Osttiroler Heimatblätter, »Tyrol«, Natur, Kunst, Volk, Leben, Viel Tirolisches im Jahrbuch (Zeitschrift) des D. u. Oest. Alpenvereins, Jahrbücher des Südtiroler Kulturinstituts, Bozner Jahrbuch, einzelne Bände des Meraner Jahrbuches, Südtirol in Wort und Bild, die Reihe der Schlernschriften seit 1923. Die Reihe »An der Etsch und im Gebirge« (Brixen), viele historische Aufsätze in den Kalendern von Nord- und Südtirol. Die Reihe der zahlreichen Zeitungen (täglich, wöchentlich, monatlich), die seinerzeit viele historische Aufsätze brachten, lasse ich hier aus (Zeitungen in Nord- und Südtirol).

²² Die kulturell eingestellten Vereine: *Innsbruck*: Landesmuseum Ferdinandeum 1823, Deutscher Schulverein, Kunstverein für Tirol u. Vorarlberg 1863, Akademischer Historikerclub 1872, Philologenklub an der Universität 1874, Germanistenverein an der Universität 1875, Akademisches Lesekasino 1879, St. Lukasgilde (kathol. Künstler) 1881, Zweigverein des allgem. deutschen Sprachvereins 1888, Zweigverein der Leogesellschaft in Wien für Tirol und Vorarlberg 1892, Akademischer Leo-Verein 1894, Verband der wissenschaftlichen Vereine an der philosoph. Fakultät der Universität 1894, Literatur- und Kunstgesellschaft »Pan« 1898, Verein für Kirchenkunst und -gewerbe in Tirol u. Vorarlberg 1900, Tiroler Künstlerbund 1903, Akademischer Verein der Anglisten 1905. *Bozen*: Museum Bozen 1882, Verein der deutschen Volksschullehrer Südtirols 1880. *Meran*: Museum Meran 1899, St. Borromäus-Bücherverein 1866, Leseverein für Freunde kirchlicher Kunst 1857.

^{22a} Unter anderen Kongressen die 4. Versammlung der deutschen Historiker 1896, ein Kunsthistorikerkongreß 1903, der 27. deutsche Juristentag 1904, die 10. Tagung des Verbandes der österreichischen Kunstgewerbemuseen 1909. Im September 1938 hätte ein deutscher Historiker- und ein Archivtag

Die wissenschaftlichen Verlage und gar die wissenschaftlichen Buchhandlungen in Tirol behandle ich nicht, es würde zu weit führen.

Über die historischen Fächer an der Universität von Innsbruck braucht nicht viel geschrieben zu werden, da ich auf das Buch von Gerhard Oberkofler von 1969 verweisen kann. Es gab nur drei ausgesprochen deutsch-österreichische Universitäten, in der Rangfolge in Wien, Graz und Innsbruck. Wien und Graz hatten ein weites Hinterland, eben den Norden (Deutschböhmen, Böhmen überhaupt), den Nordosten, den Osten und den Südosten, während das Einzugsgebiet von Innsbruck nicht groß war (Deutschtirol, das Trentino, Vorarlberg, eventuell Salzburg, Deutsche aus Süddeutschland). Innsbruck hatte im Jahre 1870 ca. 570, im Jahre 1890 ca. 1.080, im Jahre 1900 ungefähr das gleiche und um 1913/1914 1.300 bis 1.500 Hörer (die Angaben schwanken). Die Professoren genossen eine sozial höhere Stellung als heute. Ich hebe nur einige Gesichtspunkte heraus²³. Es gibt Fächer, die mit der Geschichte des Alpengebietes und überhaupt mit den Alpen viel zu tun haben. In Innsbruck hieß die Hochschule seit 1938 die »Alpenuniversität«. Aber dies war sie vorher und nachher. Es war gut, wenn Kenner der Alpen, also gebürtige »Alpenländer«, Lehrkanzeln innehatten. Es konnte selbstverständlich nicht erreicht werden, daß sämtliche Lehrkanzeln solcher Fächer etwa von gebürtigen Tirolern besetzt wurden, z. T. weil man so viele nicht zur Hand hatte. Durch Berufungen von auswärts sollte ferner der Horizont erweitert werden.

Es ist viel gegen »Heim- und Hausberufungen« gesagt worden, aber nicht selten »kochten die von auswärts Gekommenen auch nur mit Wasser«. Gebürtige Tiroler, darunter Historiker und Vertreter verwandter Fächer, haben an der Innsbrucker Universität auch ihren Mann gestellt. Josef Hirn, Michael Mayr, Otto Stolz und jetzt Fridolin Dörrer lasen und lesen speziell über Tiroler Geschichte (nicht die ganze Geschichte Tirols in einem Semester, sondern in Perioden im Verlauf mehrerer Semester). Aber auch Inhaber der Lehrkanzel für Geschichte Österreichs und der Neuzeit, die Tiroler waren, haben natürlich gerne im Verlauf ihrer Vorlesungen über Tirol vorgetragen, wenn es eben darankam. Durch die Ernennung von einheimischen Assistenten zu außerordentlichen Professoren »neuen Typs« sind wieder mehr Tiroler und Vorarlberger zum Zug gekommen.

Julius v. Ficker, über den schon sehr viel geschrieben worden ist, war eine international anerkannte Größe (er stammte aus Paderborn)²⁴; es war ein Ruhmesblatt der Universität, daß er

stattfinden sollen, es war mit Mühe alles vorbereitet, eine eigene Archivausstellung mit gedrucktem Katalog war fertiggestellt, wegen der politischen Krise um die sudetendeutschen Gebiete wurde im letzten Augenblick alles abgesagt. Die Krise ging bekanntlich gut vorüber und die Tagungen hätten doch stattfinden können.

²³ Über die Forscher der Geschichte und verwandter Wissenschaften vgl. Oberkofler Anm. 1. Neuere Bücher über die Universität: Die Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck in den Jahren 1848–1898, zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs I., hg. v. Akadem. Senat, 1899 (histor. Teil von Emil v. Ottenthal), Die Universität Innsbruck, Aus Geschichte und Gegenwart, 1928, Franz Hölbing–Wolf Stratowa, 300 Jahre Universitas Oenipontana, zur 300-Jahr-Feier, 1970. Die Festschriften des Akadem. Historikerklubs vgl. Anm. 2. Die zahlreichen Nachrufe nach Innsbrucker Universitätsprofessoren (auch Festschriften und Werkverzeichnisse) muß ich auslassen.

²⁴ Julius Jung, Julius v. Ficker 1826–1902, 1907, über das im Text genannte »Noricum« S. 497 ff.

ihr treu blieb und keine Berufungen von auswärts annahm. Die Berufungen hörten später auf, weil man wußte, daß sie umsonst seien. Er wirkte durch seine Übungen und Vorlesungen (an der philosoph. und jurid. Fakultät) schulbildend, ja, sein Einfluß war so stark, daß es nicht nur »Fickersöhne«, sondern auch »Fickerenkel« gab, das heißt, diese hatten die Wissenschaft Fickers von dessen Schülern, dessen »Söhnen« übernommen. Da man wußte, daß er auch nicht nach Wien gehen werde, blieb meines Wissens jeder Streit aus. Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien stieg in die Höhe, aber ohne Konfliktstoff mit Innsbruck. Meines Wissens standen Ficker und der sehr empfindliche und im Notfall harte Theodor v. Sickel gut miteinander. Ficker hatte sich in Innsbruck völlig eingelebt; er baute ein Haus mit Garten in Wilten, ein Haus in Igls gehörte ihm, er war ein begeisterter Bergwanderer geworden. Er stand mit den Kreisen des Museums Ferdinandeum sehr gut; er trug dazu bei, daß das Statthalterei-Archiv ein wissenschaftliches Archiv mit z. T. hervorragenden Historikern als Beamten wurde.

In der Runde »Noricum«, die von ihm ausging und die etliche Zeit vor 1860 gegründet wurde, sammelte er abends in einem Gasthaus eine Runde von Gelehrten um sich, Tiroler und Nichttiroler, die in Innsbruck wirkten; es kamen auch durchreisende, z. T. berühmte Gelehrte ins »Noricum«; dieses soll sogar in einem Baedeker gestanden sein. Ficker war die Seele und der Lenker des »Noricum«, ohne daß er es besonders betonen mußte. Man war dort gemäßigt liberal oder gemäßigt »klerikal«, man stand in der Mitte, man fand geistig zueinander.

Von seinen bedeutendsten Schülern nenne ich den hochbegabten Alfons Huber, der leider zu früh in Wien starb. Ebenso Josef Durig und Josef Egger, die leider über Mittelschulposten nicht hinauskamen. Es war damals weit schwieriger, ausreichende Stipendien zu erhalten und die »Durststrecke« zwischen dem Abschluß der Studien und der Erreichung einer wissenschaftlichen Anstellung zu überwinden. Auch sehr begabte Studenten mußten rasch ein Unterkommen in einer Mittelschule suchen.

Vom Akademischen Historikerklub war schon die Rede, der im Jahre 1872 durch den Althistoriker Julius Jung gegründet wurde. Der Klub war sehr gut besucht; die aktiven Professoren der Geschichte kamen zu den Abenden; manche wurden Ehrenmitglieder²⁵. Eine Reihe von forschenden und publizierenden Historikern in allen möglichen Ämtern, die bekannt wurden, sind Mitglieder des Historikerklubs gewesen. Der Klub gab fünf Festschriften heraus.

Es ist ferner folgendes hervorzuheben: An die Universität von Innsbruck gelangten relativ zahlreiche Berufungen aus Wien, Graz und anderen Universitäten. Damals galt es als Avancement, von Innsbruck nach Graz zu kommen. Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien lebte zum Teil von Innsbrucker Gelehrten, die nach Wien gekommen waren (Albert Jäger Berufung 1851, Heinrich v. Zeissberg 1872, Engelbert Mühlbacher 1881, Oswald Redlich 1892, Emil v. Ottenthal 1904; in Wien, aber nicht am genannten Institut u. a. Alfons Huber 1887, Josef Hirn 1897 bzw. an die Universität Wien 1899, Hans v. Voltolini

²⁵ Ehrenmitglieder des Historikerklubs waren Wilhelm Erben, Josef Hirn, Karl Friedrich Lehmann-Haupt (Altertum), Emil v. Ottenthal, Harold Steinacker, Hans v. Voltolini, Franz v. Wieser.

1908). Weitere Tiroler oder solche, die in Innsbruck gelehrt hatten, kamen an andere Universitäten. Dieser »Export« ist ein Ruhmesblatt der Universität von Innsbruck²⁶.

Die Professoren schrieben meines Wissens ihre Arbeiten vollkommen allein, ohne Heranziehung auch nur eines Assistenten als Hilfe; ja, sie reichten mit der Hand geschriebene Manuskripte ein, die nicht selten etwas unübersichtlich waren; heute würde ein Setzer ein anderes Manuskript fordern. Dafür hatten die Professoren weit mehr Zeit für ihre eigenen Arbeiten; die Zahl der Hörer, der Hausarbeiten und der Dissertationen war nicht groß, mit heute alles nicht zu vergleichen. Die Professoren waren in einen liberalen, deutschnationalen (oft vereint als nationalliberal) und in einen katholisch-konservativ-christlichsozialen Flügel gespalten. Die Zahl der liberalen Professoren ging etwas zurück, die Zahl der anderen stieg. Manche Professoren waren privat praktizierende Katholiken, standen aber weltlich auf dem liberalen Flügel. Kirchengeschichte wurde im katholischen Sinn an der von Jesuitenpatres betreuten theologischen Fakultät und an den Priesterseminaren von Brixen und Trient gelehrt²⁷. Diese Gegensätze verpflanzten sich auf die Studenten. Es gab einerseits Burschenschaften und Corps (nationalliberal, sie waren unter sich aber nicht stets befreundet) und andererseits Mitglieder von katholischen, konservativen oder christlichsozialen Studentenkorporationen. Über die Schwierigkeiten und Kämpfe der Innsbrucker Universitätsprofessoren, Dozenten und der sich bewerbenden Habilitanten will ich nicht viel handeln, noch dazu, da, wie erwähnt,

²⁶ An auswärtige Universitäten wurden berufen: Arnold Busson 1891 nach Graz, Ignaz Philipp Dengel 1929 nach Rom (»istituto storico Austriaco«, er blieb aber aktiver Professor in Innsbruck), Moritz Dreger (Kunstgeschichte) 1926 nach Wien, Wilhelm Erben 1917 nach Graz, Rudolf v. Ficker (Musikgeschichte) 1927 nach Wien, Adolf Helbok (vor allem Volkskunde) 1935 nach Leipzig, kehrte während des Krieges nach Innsbruck zurück, Josef Hirn 1897 bzw. 1899 (an die Universität) nach Wien, Alfons Huber 1887 nach Wien, Albert Jäger 1851 nach Wien, Julius Jung 1877 nach Prag (er war aber nicht vorher Univ.-Professor in Innsbruck), Rudolf v. Kink (Univ.-Dozent in Innsbruck) 1851 nach Wien, Ferdinand Kogler (öst. Rechtsgeschichte) 1905 nach Cernowitz, kehrte aber 1919 an die Universität Innsbruck zurück, er kam 1905 aus dem Statthaltereii-Archiv, Theodor Mayer, war Beamter im Innsbrucker Archiv, kam hierauf an andere Archive, 1927 nach Prag, dann an andere Universitäten. Oswald Menghin (Urgeschichte) war nicht an der Universität Innsbruck, 1918 nach Wien, Gero v. Merhart (Urgeschichte), Univ.-Dozent an der Universität Innsbruck, 1928 nach Marburg, Engelbert Mühlbacher, 1881 von der Universität Innsbruck nach Wien, Vinzenz Oberhammer, Kustos des Museums Ferdinandeum, Univ.-Dozent in Innsbruck, 1954 als Direktor des Kunsthist. Museums nach Wien, Emil v. Ottenthal 1904 nach Wien, Ludwig Frh. v. Pastor 1901 an das »istituto storico Austriaco« nach Rom, er blieb aber aktiver Professor in Innsbruck, Jakob Probst, eigentlich Theologe, 1832 nach Graz, Paul Puntchart 1898 aus dem Archiv an die Univ. Innsbruck, 1899 nach Graz, Oswald Redlich, Beamter im Statthaltereii-Archiv, Univ.-Dozent in Innsbruck, 1892 nach Wien, Leo Santifaller, Univ.-Dozent in Berlin, 1929 nach Breslau, 1943 nach Wien, Harold Steinacker, Univ.-Professor in Innsbruck, vor und um 1917 vorübergehend nach Würzburg und Prag, kehrte aber hierauf nach Innsbruck zurück, Hans v. Voltolini, 1908 nach Wien, Hermann Wiesflecker, Univ.-Dozent in Wien, nach 1950 nach Graz, Heinrich R. v. Zeissberg 1872 nach Wien, Otto v. Zallinger 1894 nach Wien. Nikolaus Gräss, Oest. Historikerbiographien 1. F. 1957. Emil Werunsky war nicht in Innsbruck, seit 1882 in Prag, er schrieb in seiner großen österreich. Reichs- und Rechtsgeschichte sehr viel über Tirol allein und ist deswegen hervorzuheben (S. 528–1184).

²⁷ Kirchengeschichte an der theolog. Fakultät: Andreas Kobler um 1857, Hartmann Grisar um 1875–1895, Emil Michael 1895–1917, Franz Pangerl 1917 und in den folgenden Jahren, Hugo Rahner und Ferdinand Maass in den Jahren nach 1945. Jakob Probst war auch Theologe, 1832 nach Graz.

Oberkofler dies ausführlich tat. Die Habilitationsverfahren dauerten z. T. sehr lange; die bisherigen Leistungen oder »Nichtleistungen« und die Habilitationsschrift des Bewerbers wurden nicht selten sehr kritisch durchleuchtet und in der Beurteilung hin- und hergeschoben. Bis einschließlich Oswald Redlich (1886/87) verliefen die Habilitationen ziemlich glatt. Schwieriger wurde es schon bei Pastor (1880)²⁸; ein Mann wie Josef Hirn wurde im Jahre 1883 als Habilitant sogar abgewiesen (was sich bei der Bedeutung von Hirn später als Blamage der Beurteiler herausstellte)²⁹. Bei Ignaz Philipp Dengel gab es bis zu seiner Ernennung als Professor (1917) Schwierigkeiten. Die Habilitierung von Adolf Helbok verlief meines Wissens im Jahre 1919 glatt.

Was öfters bei den schwierigen Fällen hinter den Gutachten, Verzögerungen usw. unausgesprochen, manchmal unbewußt, steckte, darüber will ich nicht schreiben. Man muß den Gegensatz der Weltanschauungen und damit der damals allerdings recht zahmen politischen Parteien ins Auge fassen. Der Reichsdeutsche Arnold Busson war ein besonderer Kämpfer und wirkte öfters verzögernd oder hemmend³⁰. Ein so überragender Geist war er ja auch wieder nicht. Gerade Josef Hirn hat alle seine früheren Kritiker durch seine großen Leistungen später ins Unrecht gesetzt. Es ist gewiß kein Mangel, daß er Tiroler war und fast immer über Tirol geforscht und geschrieben hat. Man hat den Eindruck, daß die nach Innsbruck gekommenen Reichsdeutschen, ob Habilitant oder Professor, die heftigeren Kämpfer waren.

Pastor, der seine Universitätskarriere sehr ungeduldig betrieb, war ein eigener Fall. Der Einfluß des Habsburgerhofes (die Familie des Erzherzogs Karl Ludwig, des Bruders des Kaisers, und sein Sohn Franz Ferdinand), ja selbst des Papstes Pius X. spielte damals herein.

Pastor war äußerst rührig. Er wurde durch den Hof selbst zum Freiherrn erhoben, was damals eine Ausnahme war. Ja, er bat in den Jahren 1889, 1890 und 1896 um eine »Versetzung« von Innsbruck nach Wien, wie ein Offizier von einem Regiment in ein nobleres Regiment oder in eine bessere Garnison. Dies war nach akademischem Gebrauch (Berufungen) völlig unmöglich. Wenn er auch schon längst seine berühmte Papstgeschichte begonnen hatte, so war Pastor nicht der ausgesprochene Kandidat der österreichischen Gelehrtenwelt für den Posten eines Direktors des »Istituto storico Austriaco« in Rom (1901). Er hatte aber die Ernennung schon längst in der Tasche, als die anderen noch überlegten, wer Direktor werden solle. Pastor wurde in Rom Direktor, er gab aber seine Professur in Innsbruck nicht auf. Die Vorteile seines Verweilens in Rom seien nicht geleugnet; die Papstgeschichte konnte so weit leichter geschrieben werden; er hatte viele Beziehungen in Rom. Er war gegenüber den jungen Stipendisten ein sehr gütiger Direktor; es wäre ihm um die Zeit leid gewesen, die Zügel scharf anzuziehen. Sein großes Werk sei nicht um Haaresbreite verkleinert.

²⁸ Über Pastors Berufung nach Rom Leo Santifaller, Theodor v. Sickel, Römische Erinnerungen, Veröff. d. Instituts f. Öst. Geschichtsforschung 3. Bd., 1947, S. 81, 83. Ludwig Frh. v. Pastor, 1854–1928, Tagebücher, Briefe, Erinnerungen, hg. v. W. Wühr, 1950, Gerh. Oberkofler, Ludwig v. Pastor und die Innsbrucker Geschichtswissenschaft, Tiroler Heimat 33. Bd 1969, S. 53 ff.

²⁹ Über Josef Hirn u. a. Forschungen u. Mitteilungen zur Geschichte Tirols u. Vorarlbergs, Jg. 1917, S. 195 f. von Max Straganz. Hans Kramer, Tir. Heimatblätter, 1947, Heft 3/4, S. 1 ff.

³⁰ Über Busson Oberkofler, Geschichtliche Fächer, S. 49 ff. u.ö.

Ich habe den Eindruck, daß mit der Zeit eine größere »Tirolisierung« der Innsbrucker Gruppe der Professoren der Geschichte stattfand (nacheinander Michael Mayr, der ganz Tiroler wurde, Voltelini, Wopfner, Dengel, Heuberger, Stolz, der Vorarlberger Helbok, Huter, Kramer)³¹. Der Verlust Südtirols hat besonders dazu angespornt, das uralte Deutschtum des Landesteiles historisch zu beweisen oder überhaupt südtirolische Geschichtsprobleme anzupacken. Das Hauptwerk über Südtirol kam allerdings aus dem Archiv (Otto Stolz)³². Hierin waren sämtliche Professoren eines Sinnes. Der Zustrom südtirolischer Studenten an die Universität von Innsbruck mußte leider spätestens seit 1922 (seit dem Beginn der faschistischen Zeit) aufhören. (Zur obigen Liste Menghin jun.)

Um 1933 geriet der scharfe parteipolitische Zwist in die Kreise der Professoren und Studenten (österreichisch-vaterländisch-nationalsozialistisch). Professor v. Klebelsberg beschreibt dies sehr vornehm in seinen Innsbrucker Erinnerungen³³. Die Maßnahmen von 1938 und 1945 schildert, was die Historiker betrifft, Oberkofler in seinem Buche. Die Geschichtsschreibung ist im Rahmen solcher Differenzen eine besonders empfindliche und heikle Aufgabe.

In Tirol gab es eine regionale Art von Akademie der Wissenschaften, nämlich die I. R. Accademia di scienze, lettere ed arti degli Agiati in Rovereto, mit relativ zahlreichen Mitgliedern; sie existiert bis heute.

Über die forschenden und publizierenden Tiroler Priester (Fach Geschichte) habe ich einen Aufsatz veröffentlicht. Es waren in den Jahrzehnten vor 1914 deren 132, dazu 14 Kunsthistoriker und Archäologen. Es waren so viele, weil u. a. die Orden in der Freigabe von Zeit für

³¹ Gebürtige Tiroler an der Universität Innsbruck (ohne Anspruch auf Vollständigkeit, da ich ja bis auf die historisch gerichteten Fächer die anderen Fächer auslasse), diese wurden nicht oder nur vorübergehend nach auswärts berufen, sie blieben in Innsbruck: Karl Wilhelm v. Dalla Torre (Geschichte der Naturereignisse in Tirol), Ignaz Philipp Dengel, Anton Dörrer, Fridolin Dörrer, Karl Hans Ganahl (deutsche Rechtsgeschichte), Nikolaus Grass, Franz Grass, Oswald v. Gschliesser (Univ.-Doz., tit. Univ.-Prof.), Heinrich Hammer (Kunstgeschichte), Franz Hampl (alte Geschichte), Adolf Helbok, kehrte nach Innsbruck zurück, Richard Heuberger, Hermann Holzmann (deutsche u. öst. Agrargeschichte), Franz Huter, Karl Ilg (Volkskunde), Ferdinand Kogler, kehrte nach Innsbruck zurück, Hans Kramer, Otto v. Lutterotti, Ferdinand Maass, Werner Maleczek (Univ.-Doz.), Gerhard Oberkofler (Univ.-Doz.), Adolf Pichler (Geologe, schrieb aber viel Historisches), Helmut Reinalter (Univ.-Doz.), Josef Riedmann (Univ.-Prof.), Karl Schadelbauer (Univ.-Doz., Geschichte der Medizin), Josef Schatz (Literaturgeschichte), Hermann v. Schullern (Geschichte der Volkswirtschaft), Walter Senn (tit. Univ.-Prof., Musikgeschichte), Fritz Steinegger (tit. Univ.-Prof., deutsche Rechtsgeschichte), Otto Stolz, Eugen Thurnher (Literaturgeschichte), Josef E. Wackernell (Literaturgeschichte), Franz v. Wieser, Hermann Wopfner, Alfons Wotschitzky (Tiroler, Archäologie), Ignaz Vinzenz v. Zingerle (Volkskunde), Zingerle jun. (Musikgeschichte).

Ich selbst war von 1924 bis 1926 Hörer der Geschichte an der Universität Innsbruck. Meine Lehrer aus Geschichte, Dengel, Heuberger, Steinacker und Wopfner, waren mir gegenüber, dem jungen Hörer, sehr freundlich und gütig. Dieses gute Einvernehmen setzte sich später immer fort und Steinacker schenkte mir um 1960 einen von ihm geschriebenen Band mit den eingetragenen Worten »Nach 40 Jahren guten Einvernehmens«.

³² Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden 4 (eigentlich 5) Bde. 1927–1934.

³³ Raimund v. Klebelsberg, Innsbrucker Erinnerungen 1902–1952, Schlernschr. 100, 1953, S. 125 f., 229 ff.

Forschungen und Publizistik an Mitglieder sehr munifizent waren und weil z. B. geistliche Mittelschulprofessoren wenige Wochenstunden hatten oder ganz frei gegeben wurden, wenn sie historisch forschen wollten. Es gab eigene Ordenshistoriker, wie den Kapuziner P. Agapit Hohenegger in Meran³⁴.

Ich habe auch über Historiker einen Aufsatz veröffentlicht, die Mittelschulprofessoren waren. Otto Stolz zählt 48 weltliche Mittelschulprofessoren; es war aber eine größere Anzahl³⁵. Otto Stolz gibt ferner Ausübende von Nicht-Historiker-Berufen an, die nebenbei oder im Ruhestand sich der historischen Forschung und Publizistik widmeten: 35 Verwaltungs- und Gerichtsbeamte, 8 Volks- und Hauptschullehrer, 12 Offiziere, 1 Rechtsanwalt, 1 Notar, 7 Ärzte, 2 Gutsbesitzer und 6 freie Schriftsteller, zusammen deren 72³⁶.

Stolz bringt in seiner Geschichte des Landes Tirol (1. Bd.) eine »Übersicht über die wichtigsten Werke und Abhandlungen zur Geschichte Tirols nach den Jahren ihres Erscheinens« (S. 59 ff.). Er zählt ferner in demselben Werke alphabetisch alle in der Tiroler Geschichtsforschung und -schreibung wirkenden Gelehrten auf, mit ihren Lebensdaten und wichtigsten Veröffentlichungen (S. 69 ff., zusammen 303).

Schließlich sei darauf verwiesen, daß das Hundertjahrjubiläum der Freiheitskriege 1809 bis 1909 viele historische Publikationen hervorbrachte. Ich verweise auf das Gefecht von Spinges im Jahre 1797 und besonders auf 1809. Über den Krieg in Tirol in den Jahren 1796 und 1797 hat Franz Kolb ein großes Werk herausgegeben. Was die Erhebung von 1809 betrifft, so hatte schon Josef Egger sie im 3. Band der Geschichte Tirols – damals ganz modern – geschildert. Die Hauptwerke über 1809 waren hierauf die Bücher von Josef Hirn und Hans v. Voltolini und die zwei Bücher von Gedeon Frh. v. Maretich über die Bergiselschlachten. Ferdinand Hirn hat ein großes Werk über Tirol 1810 bis 1814, also geteilt und unter fremder Herrschaft, geschrieben³⁷.

Ich konnte manche Probleme nur streifen und zahlreiche Gelehrte und historische Werke nicht nennen. Im ganzen gesehen waren die Möglichkeiten, in der Geschichte und in nahe verwandten Fächern zu forschen, ziemlich zahlreich und vielfältig. Es ist viel gearbeitet worden und viel in Forschungen und Darstellungen erschienen. Die Heimatliebe der Tiroler und die interessante und farbige Geschichte des Landes trieben hierzu an. Jetzt wird mehr die wirt-

³⁴ Kramer, über die Priester als Geschichtsforscher vgl. Anm. 6. Eva Hoeck, Tiroler Kleriker als Geschichtsforscher 1870–1914, Innsbrucker Diss. 1972.

³⁵ Kramer über die Tiroler Mittelschulprofessoren als Geschichtsforscher vgl. Anm. 5.

³⁶ Otto Stolz, Geschichte des Landes Tirol, 1. Bd. 1955, S. 57 ff.

³⁷ Über den Krieg von 1797 (Gefecht von Spinges) vgl. Franz Kolb, Das Tiroler Volk in seinem Freiheitskampf 1796–1797, 1957. Über die Kämpfe von 1809 Josef Egger, Geschichte Tirols 3. Bd. 1880, Rudolf v. Granichstaedten-Czerva, Andreas Hofers Alte Garde, 1932, Josef Hirn, Tirols Erhebung im Jahre 1809, 1909, Gedeon Frh. v. Maretich, Die 2. und 3. Bergiselschlacht (Mai 1809), 1895, ders., Die 4. Bergiselschlacht (13. Aug. 1809), 1899. Hans v. Voltolini, Forschungen und Beiträge zur Geschichte des Tiroler Aufstandes von 1809, 1909, hierzu das große Werk von Ferdinand Hirn, Geschichte Tirols von 1809 bis 1814, 1913. Um 1909 erschien eine Sammlung von zahlreichen Bändchen »Anno Neun«.

schaftsgeschichtliche – Tirol ist eines der wichtigsten Transitländer Europas – und sozialgeschichtliche Seite hervorgehoben. Möge viel weiter erforscht werden und möge auch darin ein vernünftiger Tiroler Patriotismus bestehen bleiben.

Anschrift des Verfassers:

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Kramer
Bozner-Platz 4
A-6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Kramer Hans

Artikel/Article: [Über die Tiroler Geschichtsforschung und -schreibung \(seit ungefähr 1860\). Studienstätten und Forschungsmöglichkeiten. 85-105](#)